

Predigt Kirchweihfest Holthausen 04.06.2023 (Mk 4,30-32)

Das Wasser lief ihre Stirn entlang und plätscherte munter zurück in die Schale, die in den Taufstein eingelassen war. Aber das merkte sie nicht. Sie schlief. Atmete ganz ruhig. So als wären gerade nicht viele, viele Augenpaare auf sie gerichtet, so als würde sie das alles ganz und gar nichts angehen. Aber das tat es. Mama und Papa blickten liebevoll auf ihre Tochter, der der Pfarrer gerade die Hände zum Segen auflegte. Er schlug das Kreuzzeichen und wandte sich an die Gemeinde, die im Kirchenschiff versammelt war: „Unsere Kirchengemeinde hat ein neues Gemeindeglied, herzlich willkommen, Christina, hier in unserer Kirchengemeinde. Diese Kirche soll für dich ein Ort sein, an dem du dich wohl, sicher und geborgen fühlst, an dem du Gemeinschaft erleben kannst. Mit anderen Christinnen und Christen und mit Gott. Dafür wollen wir alle zusammen sorgen. Mit uns allen gehörst du zu Gott und Gott zu dir.“

Doch auch davon merkte Christina nichts. Sie schlief seelenruhig weiter, als ihre Eltern und Paten sich wieder in die Kirchbank setzten. Doch würde sie von diesem Tag noch lange zehren. Von Ihrer Kirche, von der sie noch nicht wusste, dass es ihre Kirche war. Eine Kirche, die noch nicht lange hier stand.

Von der Website der Ev.-Luth. Emmaus-Kirchengemeinde Hagen

Am 18. Juli 1954 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Es regnete in Strömen, so dass der Gottesdienst in der vorsorglich geschmückten und mit Bänken und Stühlen ausgestatteten Scheune des Landwirts H. Korte abgehalten werden musste. Die Schatulle, die eingemauert wurde, enthielt Bilder von den beiden ältesten Gemeindegliedern, Lina Jung und Friedrich Klostermann, beide über neunzig Jahre alt, Tageszeitungen und eine Urkunde, in der unter anderem auf die weite räumliche Ausdehnung der Gemeinde Eppenhäusen hingewiesen wurde und das Erfordernis, in Holthausen eine weitere Predigtstelle zu schaffen.

Am Trinitatis-Sonntag, dem 5. Juni 1955, wurde die Kirche eingeweiht. Das Dorf war festlich geschmückt, es herrschte strahlender Sonnenschein. Man nahm Abschied von der bisherigen Gottesdienststätte, der Schule an der Schmalenbeckstraße, dann ging es in einem langen Zug zur neuen Kirche. Dort übergab der Architekt Gottschalk den Schlüssel Oberkirchenrat Niemann, dieser gab ihn weiter an Superintendent Steinsiek, dieser an den Vorsitzenden des Presbyteriums, Pfarrer Dr. Wagner. Aus dessen Hand empfing schließlich Pastor Stuckmann als Seelsorger des Ortes den Schlüssel.

Er öffnete die Tür mit den Worten des 24. Psalms: „Macht die Türen weit und die Tore in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe.“

Die Glocken läuteten mit aller Macht, kündeten dem ganzen Dorf von dem großen Fest, das gleich beginnen sollte.

Christina war ein wenig flau im Magen, alles in ihr vibrierte, so als würde sich das Schwingen der Glocken auf ihren Magen übertragen. Sie blickte umher und sah, dass sie mit diesem Gefühl wohl nicht alleine war. Da standen sie: Thomas, Regina, Michael, Sandra, Frank und Robert. Alle besonders schick, dem großen Tag angemessen. Ihrem Tag. Ihrer Konfirmation. Ihrem Ja.

Christina konnte sich an ihre Taufe nicht erinnern, alle erzählten ihr immer nur, dass sie tief und fest geschlafen hätte. Deswegen war ihr der Tag heute umso wichtiger. Sie wollte Ja sagen. Ja sagen zu Gott, zu ihrer Kirche, zu ihren Räumen, in denen sie so viel Zeit verbracht hatte. Mit all denjenigen, die mit ihr auf dem Kirchplatz standen.

Der Pfarrer bat sie, sich im Kreis aufzustellen. Das taten sie. Christina spürte die Schultern von Thomas und Sandra neben sich. Das beruhigte sie. Das Kribbeln im Magen verflog und sie konzentrierte sich voll und ganz auf das Gebet.

Als das letzte Bimmeln verklungen war, stellten sie sich zu zweit hintereinander auf, so, wie sie es geübt hatten.

Dann setzte die Orgel ein und die kleine Prozession setzte sich in Bewegung. Christina blickte auf den Pelikan, der links über dem Eingang angebracht war. Er war ihr erst vor kurzer Zeit aufgefallen, aber jetzt stach er ihr immer

ins Auge. Wenn ich dich das nächste Mal sehe, bin ich konfirmiert, rief sie ihm in Gedanken zu. Dann war sie auch schon in der Kirche. Die Feier konnte beginnen.

Mit einem Grundstein hat sie damals angefangen, die Geschichte der Gnadenkirche Holthausen. Vielleicht war jemand von Ihnen damals sogar dabei, erinnert sich noch gut daran, wie damals gefeiert wurde. Mit dem Grundstein hat es angefangen. Weitere Steine kamen hinzu, und heute feiern wir hier immer noch Gottesdienst. Jesus erzählt in einem kurzen Gleichnis vom Reich Gottes, das klein beginnt und dann aber riesengroß wird:

30 Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? 31 Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; 32 und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.¹

(¹ - Mk 4,30-32 nach Luther 2017)

Wieder bimmelten die Glocken. Wieder vibrierte es in ihr voller Anspannung und Vorfreude. Das gleiche strahlende Wetter wie vor 15 Jahren, als sie auf dem Kirchplatz gestanden hatte. Als sie sich im Kreis zum Gebet aufgestellt hatten. Als sie Ja gesagt hatten. Als Thomas und Sandra neben ihr gestanden und sie sich gegenseitig Kraft gegeben hatten.

Auch heute waren die beiden wieder dabei. Auch heute würde sie Ja sagen. Aber diesmal nicht Ja zu Gott, sondern Ja zu Thomas, Ja vor Gott. Heute würden sie heiraten. Ihre Mutter hatte jedem, der es nicht hören wollte, die Fotos von der Konfirmation gezeigt, auf der sie schon zusammen mit Thomas durch die Kirchentür gegangen war. Wer hätte das vor 15 Jahren gedacht? Sie sicherlich nicht. Auch nicht, dass beinahe die ganze Konfigruppe von damals wieder zusammen wäre. Bei Ihrer Hochzeit. Sie

waren einander nicht fremd geworden, hatten immer Kontakt gehalten, waren sich im Dorf jede Woche begegnet. Und heute würden sie wieder zusammen ein Fest feiern.

Sie stellte sich mit Thomas vor den Eingang der Kirche, sie wollten zusammen zum Altar gehen. Als Paar.

Wieder spürte sie Thomas Anwesenheit deutlich und sie gab ihr Ruhe. Wieder fiel ihr Blick auf den Pelikan über dem Eingang. Komisch, dachte sie, so lange war ich nicht mehr hier, doch an dich kann ich mich noch gut erinnern. Sie waren keine großen Kirchgänger. Aber trotzdem der Gemeinde verbunden, nahmen gerne an der ein oder anderen Veranstaltung teil oder halfen beim Gemeindefest. Sonntags in aller Herrgottsfrühe in die Kirche zu gehen, dafür waren sie nicht der Typ, sie schliefen lieber aus. Aber dass sie ihre Ehe unter Gottes Segen stellen wollten, das stand für sie beide fest.

Der letzte Ton der Glocken verhallte. Und wieder setzte die Orgel ein. Christina nahm Thomas Hand und Seite an Seite schritten sie durch das Portal in die Kirche. Als gesegnetes Paar würden sie wieder heraustreten, dachte sie voller Freude.

Unser deutsches Wort „Kirche“ kommt aus dem griechischen „kuriakón“, was so viel heißt, wie „das zum Herrn gehörende“. Und das feiern wir heute. Kirche. Da steht für uns an diesem Tag natürlich die Gnadenkirche in Holthausen im Vordergrund. Die gehört sichtbar zum Herrn, das kann man von außen wie von innen schon sehen. Ohne die Menschen, ohne Sie alle, wäre das Gebäude allerdings nur Stein. Das Kirchgebäude an sich spiegelt nicht Gottes Herrlichkeit wider, das stellt schon Salomo bei der Einweihung des Tempels fest, ein Gebäude kann Gott nicht fassen.²

Aber wir alle, jeder einzelne Mensch zeigt einen Aspekt von Gottes Wirken, ist ein Teil seiner Geschichte mit den Menschen, die damals mit Abram ihren Anfang genommen hat. Zeichen für das Reich Gottes.

(² Vgl. den alttestamentlichen Lesungstext für diesen Festtag in 1Kön 8,27-30.)

Nicht nur derjenige gehört zum Herrn, der jeden Sonntag in das Kirchgebäude kommt, das ist sicherlich schön und wünschenswert, aber nicht alleiniges Kriterium. Es geht um Verbundenheit mit Gott. Sichtbares Zugehörig-sein. Eine tiefe Sehnsucht im Herzen, in bestimmten Situationen Gott nahe zu kommen. Bei Festen, in gemeindlichen Gruppen, im Gottesdienst, im Kindergarten, beim Musikmachen. In Gemeinschaft. Gottes Liebe in der Welt zum Ausdruck zu bringen. Daran erkennt man, wer zum Herrn gehört.

Mit Abram hat es angefangen, ihn könnte man als das Senfkorn verstehen, das Jesus in seinem Gleichnis nennt, das Wurzeln getrieben hat, größer wurde und über viele Generationen zu einem Baum geworden ist.

Und in vielen Kirchgebäuden, auch in unserem, bauen verschieden Vögel ihre Nester. Vollständig da ist das Reich Gottes aber immer noch nicht. Es wird weiterhin Zeuginnen und Zeugen brauchen, die sichtbar zum Herrn gehören.

Und Geist, der die Zeuginnen und Zeugen beflügelt.

Und ich bin sehr optimistisch, dass wir auf einem guten Weg sind, trotz allem, was wir in den Nachrichten so hören. Dass eines Tages die ganze Schöpfung Kirche ist. Zum Herrn gehört. Das Reich Gottes vollumfänglich da ist.

Wir haben gleich die Chance, draußen auf dem Kirchplatz für ganz Holthausen sichtbar zum Herrn zu gehören, Kirche zu sein: Indem wir feiern, Gemeinschaft erleben und auch laut sind, Krach machen. Und so den Baum des Reiches Gottes weiter wachsen lassen. Alles auf dem Grund, auf dem wir stehen. Auf Gott. Wer weiß, wer so auf uns aufmerksam wird.

Diesmal schlief Christina nicht. Aber es war auch nicht sie, die getauft wurde, es war ihr Sohn. Tobias. Den sie über das Taufbecken hielt, und von dessen Kopf Wassertropfen in dieselbe Schale rannen, die schon bei ihrer Taufe da-gewesen war. Tobias schlief nicht. Er brüllte aus vollstem Herzen. Der Pfarrer ließ sich nicht beirren und sprach ruhig, aber etwas lauter ein Segenswort. Sie blickte zu Thomas, der neben ihr stand und glücklich auf ihr Kind herabschaute. Mit so viel Liebe, dass es ihr ganz warm ums Herz wurde. Sie merkte kaum, wie der Pfarrer sich an die Gemeinde wandte und ihren Tobias willkommen hieß. Nach dem Gottesdienst ging sie mit Tobias auf dem Arm nochmal zur Kirche und zeigte ihm den großen steinernen

Pelikan. „Guck mal, Tobias,“, sagte sie, „eines Tages erzähle ich dir, was mir dieser Pelikan bedeutet. Und ich werde alles dafür tun, dass es dir hier genauso ergeht, wie mir. Dass du dich hier zu Hause fühlst. Von Gott geborgen und geliebt. Das hier soll deine Kirche sein.“

Tobias blinzelte und sah sie aus seinen kleinen Augen an. So als hätte er verstanden.